

Der Kunstverein schichtwechsel versteht sich als Plattform für kulturelle Produktionen, die in experimentellen und kollaborativen Prozessen entstehen. Sie werden im Dialog und in Zusammenarbeit mit Personen aus unterschiedlichen Bereichen und Disziplinen entwickelt und sind stark lokal verankert.

Die Projekte des schichtwechsels gehen von Kunst aus, aber auch über die Kunst hinaus. Ziel ist nicht nur die individuelle Weiterentwicklung, sondern auch das Schaffen kollektiver Räume und die Vernetzung der Beteiligten und Gäste.

Jährlich werden mindestens zwei Ausstellungen organisiert und diverse Publikationen veröffentlicht. Die Ausstellungen sind grösstenteils thematisch und finden an wechselnden Orten statt. Die Publikationen beinhalten einerseits Ausstellungs-dokumentationen, andererseits Künstlerportraits, Interviews und Texte in Kombination mit künstlerischen Arbeiten.

Um die Hintergründe unserer Schaffens verständlich und deren Inspirationquellen zugänglich zu machen, versuchen wir, einen Teil unserer Recherchen über die Website zugänglich zu machen.

www.schichtwechsel.li

Hanni Schierscher Martha Büchel-Hilti

Mit Texten von Hans-Jörg Rheinberger
und Stuart Hall

Eine Ausstellung des Kunstverein schichtwechsel
15. August — 1. September 2013
Im Tenn St. Florinsgasse 11, Vaduz

Man kann das Forschen also als eine Suchbewegung charakterisieren, die sich auf der Grenze zwischen dem Wissen und dem Nichtwissen bewegt. Das Grundproblem besteht darin, dass man nicht genau weiss, was man nicht weiss. — Hans-Jörg Rheinberger

Was ich fordere, ist der Gedanke einer Identität, die wie ein Same ist. Und während man wächst, passieren all diese Dinge. Jedes Mal, wenn man jemand anderem begegnet, verändert man sich. — Stuart Hall

Die Ausstellung der beiden Künstlerinnen Martha Büchel-Hilti und Hanni Schierscher basiert auf zwei Publikationen aus der Reihe POSITIONEN & DISKURSE des Kunstvereins schichtwechsel. Diese beinhalten Werke der beiden Künstlerinnen zu den Texten des jamaikanisch-britischen Kulturwissenschaftlers Stuart Hall sowie des liechtensteinischen Wissenschaftshistorikers Hans-Jörg Rheinberger. In Rheinbergers Text geht es um die Kunst, das Unbekannte zu erforschen. Hall beschäftigt sich mit der Idee einer Identität, die wie ein Same ist und sich ständig verändert. Die Arbeiten von Hanni Schierscher und Martha Büchel-Hilti werden zusammen mit ausgewählten Zitaten ausgestellt.

Hanni Schierscher

Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.

— Antoine de Saint-Exupéry

Hanni Schierscher arbeitet vorwiegend mit Xuan-Papier. Sie experimentiert mit Tusche, Farbe und Wasser, die ineinander fließen wie Bäche und Flüsse und deren Verläufe nie ganz vorhersehbar sind. Vor drei Jahren entdeckte sie die Iris-Blüten, aus der sich eine intensive Farbe extrahieren lässt. Dies ist jedoch erst möglich, nachdem die Blüte den Zenit überschritten hat und dabei ist, sich zurückzuziehen. Solange die Pflanze ihre Kraft braucht, behält sie die Farbe für sich. Da die Iris durch ihre besondere Form viel Flüssigkeit aufnehmen kann, bleibt sie beim Verwelken lange saftig und braun. Somit zeigt sich nochmals ein ganz anderes Farbspektrum.

Der Lebenszyklus der Iris zeigt für die Künstlerin das Leben in seiner Vergänglichkeit. Jedes Stadium hat seine Berechtigung und seine Schönheit: die Blume entsteht, blüht, spendet Kraft und Freude und verschwindet wieder. Hanni Schierscher interessiert sich insbesondere für die Übergänge: für diejenigen Ebenen des Lebens, die man mehr spürt als sieht und die sich nur schwer erklären lassen. Sie versucht, solche Momente in ihren Arbeiten festzuhalten und abzubilden. Was im Kleinen mit der Iris-Blüte passiert steht symbolisch für das Geboren-Werden, Leben und Sterben.

*Hanni Schierscher wurde 1943 in Liechtenstein geboren.
Seit den 80er Jahren ist sie als Künstlerin in Liechtenstein tätig.*

Martha Büchel-Hilti

Deshalb stellt ein Prozess ständiger Wandlung
nicht einen Vorgang der Verwirrung,
sondern des Wachstums dar. — Peter Brook

Martha Büchel-Hilti ist ständig auf der Suche nach Bildern und Texten, die besondere Stimmungen vermitteln. Viele der Bilder, die sie weiterverarbeitet, stammen aus Zeitungen und Magazinen oder sind Fotos von Familie und Freunden. Die abstrakten Arbeiten basieren auf sich wiederholenden Formen und Linien. Dazu gesellen sich Worte und Sätze aus Büchern oder Alltagsgesprächen. Einige Figuren und Ausdrücke begleiten die Künstlerin jahrelang und tauchen immer wieder in neuen Zusammenhängen auf.

Mit Nadel und Faden stickt Martha Büchel-Hilti ihre Motive auf Stoff oder Papier. Bienenwachs dient oftmals zur Stabilisierung. Die Werke durchlaufen lange Bearbeitungsprozesse, bis Materialien und Linien stimmig sind. Auch die Nachbarschaften zwischen den Werken sind der Künstlerin wichtig, da sie je nach Konstellation wieder neue Atmosphären und Querverbindungen schaffen.

Die Bilder, die Martha Büchel-Hilti zum Thema Identität ausgewählt hat, zeigen Momentaufnahmen aus dem Leben von Menschen, Tieren und Organismen. Sie frieren Augenblicke ein und lösen diese aus dem ursprünglichen Kontext heraus. Man weiss weder, wer die Dargestellten sind, noch ob die Situation Spiel oder Ernst ist. Es sind zufällige Einblicke in ein Leben – in Fröhlichkeit und Glück genauso wie in Traurigkeit und Schmerz. Identitäten werden dabei fragmentarisch sichtbar und entziehen sich gleichzeitig jeder Festschreibung.

*Martha Büchel-Hilti wurde 1951 in Liechtenstein geboren.
Sie absolvierte das Werkseminar an der Kunstgewerbeschule
Zürich und arbeitet als Künstlerin in Liechtenstein.*